

ZUR IDEE

EINES

LERNORTLINDEN-LIMMER

Linden vor rund 100 Jahren



Fannystraße 1950er Jahre



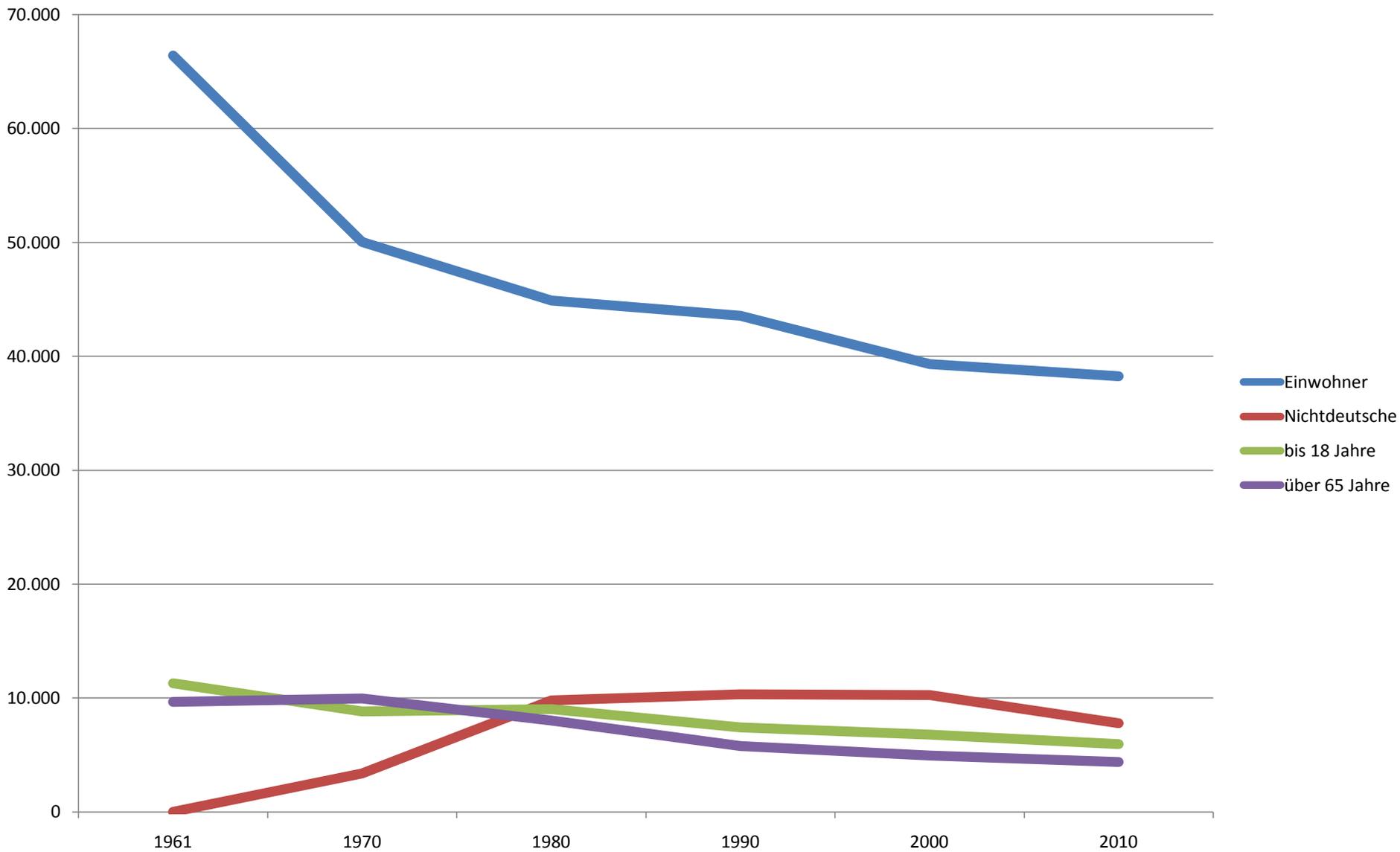
Zur Situation in Linden-Limmer 1950-1970

- 50 % der Wohnungen in Linden-Nord ohne Innen-WC
- 60 % der Wohnungen in Linden-Nord ohne Bad
- 95 % der Wohnungen in Linden-Nord mit Ofenheizung
- In ganz Linden-Limmer überbelegte Wohnungen wegen nachkriegsbedingter Wohnungsnot
- Die Kultur des Wiederaufbaus in Linden-Limmer bewegt sich im Rahmen des Industrialismus der Vergangenheit, d.h. der Stadtteil erfährt wenig Respektabilität und soziale Anerkennung

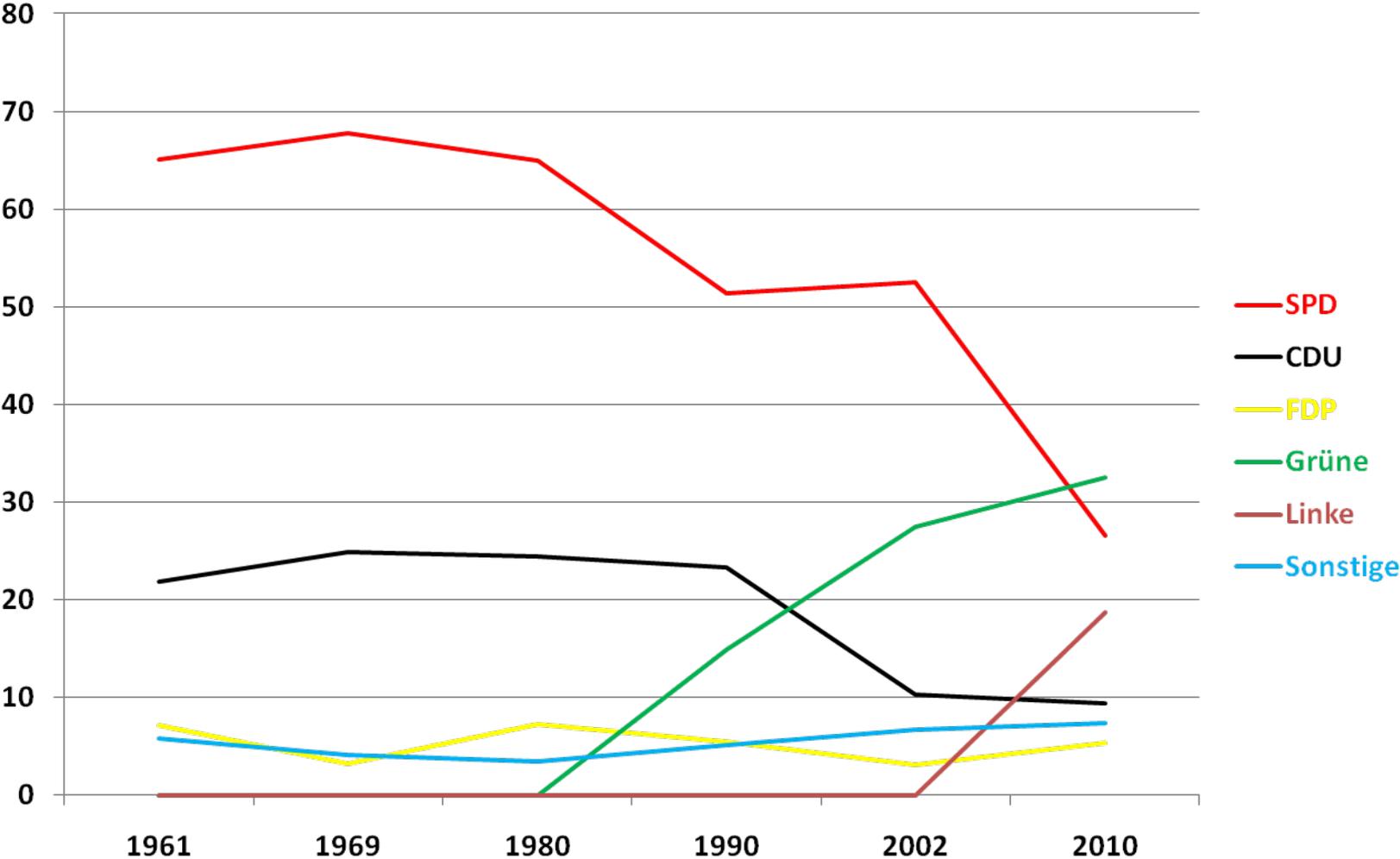
Einwohnerentwicklung in Linden zwischen 1961 und 2010

	1961	1970	1980	1990	2000	2010	Differenz 1961-2010 (absolut/Prozent)
LINDEN							
Einwohner	66.406	50.040	44.902	43.562	39.335	38.240	-28.166 / - 42,4 %
Nichtdeutsche	?	3.394	9.806	10.347	10.253	7.785	+ 4.391 / + 129,4 % (1970-2010)
bis 18 Jahre	11.301	8.844	9.043	7.430	6.804	5.971	- 5.330 / - 47,2%
über 65 Jahre	9.654	9.962	8.040	5.798	4.964	4.375	- 5.279 / - 54,7 %
LINDEN-NORD							
Einwohner	29.914	22.129	19.578	18.928	17.283	16.487	- 13.427 / - 44,9 %
Nichtdeutsche	?	973	4.436	4.690	4.264	3.067	+ 2.094 / + 215,2 % (1970-2010)
bis 18 Jahre	5.129	3.788	3.784	3.155	2.707	2.278	- 2.851 / - 55,6%
über 65 Jahre	4.490	4.829	4.130	2.810	2.118	1.915	- 2.575 / - 57,3 %
LINDEN-MITTE							
Einwohner	19.879	14.788	14.498	13.676	12.094	12.188	- 7.691 / - 38,7 %
Nichtdeutsche	?	1.212	2.381	2.604	2.627	1.925	+ 713 / + 58,8 % (1970-2010)
bis 18 Jahre	3.621	2.784	3.015	2.282	2.186	1.991	- 1.630 / - 45,0 %
über 65 Jahre	2.760	2.598	2.014	1.506	1.647	1.390	- 1.370 / - 49,6 %
LINDEN-SÜD							
Einwohner	16.613	13.123	10.826	10.958	9.958	9.565	- 7.048 / - 42,4 %
Nichtdeutsche	?	1.209	2.989	3.053	3.362	2.793	+ 1.584 / + 131,0 % (1970-2010)
bis 18 Jahre	2.551	2.272	2.244	1.993	1.911	1.702	- 849 / - 33,3 %
über 65 Jahre	2.404	2.535	1.896	1.482	1.199	1.070	- 1.334 / - 55,5 %

Einwohnerentwicklung in Linden 1961 - 2010



BTW- Ergebnisse in LINDEN—NORD 1961, 1969, 1980, 1990, 2002, 2010



Bevölkerungs- und Strukturwandel in Linden-Limmer

(allein Linden verliert mehr als 21.000 Einwohner zwischen 1960 und 1980)

- 1956/57 Fösse-Bad
- 1961 Freizeitheim Linden (gegen Widerstände in Hannover)
- 1963/64 Heizkraftwerk Linden
- 1971/76 Ihmezentrum
- IGS-Linden wird eröffnet (gegen Widerstände in Hannover)
- 1972/73 An die Stelle der letzten bestehenden Arbeiterkolonie der Mechanischen Weberei wird die Senioren-Einrichtung „Werner Blumenberg-Haus“ gebaut
- Hanomag verliert 1972 7.000 von 10.000 Arbeitsplätzen
- 1973/75 Aus der Fannystraße wird der Viktoria „Toblerone“-Block
- Deindustrialisierung in Linden-Limmer setzt sich fort: u.a. Schließung des Continental-Werks in Limmer im Jahr 1999

Freizeitheim Linden 1961



Sanierung zur „Toblerone-Fanny“



„The Wall“ im Stil des „Brutalismus“ (béton brut)



Sanierung ohne „Kahlschlag“ in Linden-Nord



Sanierung ohne „Kahlschlag“ in der Großkopfstraße Linden-Süd



Großkopfstraße

**Start der rot-grünen „Verlobung“ in Linden-Limmer
1989**



FAUST legt sich in die Bettfedern 1990/91



Ahrbergviertel in Linden-Süd 1998/99



LINDEN-LIMMER 2016

- Wandel vom hannoverschen Hinterhof zum multikulturellen Zentrum der Stadt
- Entwicklung einer in der Regel pluralistischen Konfliktkultur
- Soziale Nähebeziehungen durch hohe urbane Verdichtung
- Ein überdurchschnittlicher Anteil von genossenschaftlichen Wohnungsbeständen, die dem freien Markt und der Spekulation entzogen sind
- Das in Hannover dichteste Netz intermediärer Einrichtungen
- Multikulturelle Zivilgesellschaft

Mit etwas Pathos ließe sich sagen:

- Die nach 1945 wieder aufgenommene und insbesondere im Freizeitheim Linden dokumentierte Arbeiterkultur des Industrialismus hat zur relativ gelungenen gesellschaftlich-politischen Modernisierung des Stadtteils beigetragen.

Ohne Pathos würde ich kritisch anfügen:

- Die Arbeiterkultur des Stadtbezirks Linden-Limmer hat nur noch musealen Charakter, wirkt allenfalls als Kulisse. Der Stadtbezirk muss nicht mehr um Respektabilität und Anerkennung kämpfen. Allein museal kann den aktuellen sozialen Milieus und Akteuren in Linden-Limmer dieses kulturelle Erbe zur Bewältigung ihrer Gegenwartsprobleme nicht mehr vermittelt werden. Im Zeitalter der digitalisierten Wissensgesellschaft braucht es neue Formen der Kommunikation und politischen Bildung.

- Die im Kern erhaltene industrialistische Grundstruktur Linden-Limmers birgt in der Nachnutzung ehemaliger Industriekomplexe mit ihren riesigen Flächen die Gefahr zunehmender Verinselung und Segregation. Angesichts ohnehin wachsender sozialer Polarisierungen im Stadtbezirk entfernen sich somit die unterschiedlichen sozialen Gruppen zunehmend voneinander. Bauliche und andere symbolische Abgrenzungen werden wieder wirksam. Die Orte sozialer Integration schwinden.
- Darüber hinaus hat die zunehmende Attraktivität als innenstadtnaher multikultureller Stadtbezirk und Partymeile bereits spekulative Marktinteressen geweckt, die diese segregierenden Tendenzen verstärken.

LernortLinden-Limmer

- So, wie das Freizeitheim Linden ab 1961 zum Lindener reformpolitischen Pragmatismus beigetragen hat, kann es 55 Jahre später in veränderter Gestalt und Praxis erneut zum Symbol eines Aufbruchs werden,
- sofern es sich nicht nur als sozialintegratives Forum für bürgerschaftliches Engagement von unten darstellt,
- sondern darüber hinaus auch als attraktiver Ort zwischen der Wasserstadt Limmer, Gymnasium Wunstorfer Straße und Linden-Nord den mittlerweile pluralisierten Bedürfnissen der Einwohnerschaft – von Wellness bis Kommunikation und selbst Konsum – einen Platz bietet.

- Ein auf soziale Integration ausgerichteter Ort wird dann attraktiv für den Stadtbezirk, wenn er unterschiedlichen Lebenswelten und Interessen Gelegenheit bietet, diese auszuleben, ohne sich von anderen Lebenswelten und Interessen abgrenzen zu müssen. Dies ist Voraussetzung für die Sicherung der aktuell im Stadtbezirk bedrohten sozialen Integration.
- Ein darin eingebetteter *Lernort Linden-Limmer* kann davon profitieren, wenn er sich dieser neuen sozialen Vielfalt mit themenbezogenen und auf den neuesten Stand der Technik und Methoden gebrachten Informationen, Bildungs- und Unterhaltungsangeboten stellt.
- Der überaus eindrucksvolle und bis in die Gegenwart reichende Fundus der Lindener Geschichts- und Stadtteilkulturarbeit, des Netzwerks Archive Linden-Limmer e.V. und weiterer Stadtteil-Initiativen bietet eine hervorragende Ausgangslage für einen neuen Lernort.

- Damit können beispielhaft aktuelle Herausforderungen der „Politischen Beteiligung“, der „Sozialen Integration“ und der „Politischen Kultur“ mit Rückbezug auf die eigene Geschichte vermittelt und bearbeitet werden.

Wie soll man sich ein solches neues Stadtteilzentrum vorstellen?

„Idea Stores“ (Ideen-Warenhäuser) als seit 20 Jahren insbesondere in Großbritannien und in den USA umgesetzte neue integrierte Stadtteil-Einrichtungen in Abgrenzung zu alten Institutionen, wie Bibliotheken und Volkshochschulen, geben dazu einige Hinweise:

Warum ist das interessant?

- Sprache und Gestaltung der (Bildungs-)Institutionen sind für etliche Bewohner des Stadtviertels fremdartig, da sie in einem anderen kulturellen Alltag sozialisiert wurden und mit den üblichen Institutionen eher selten in Berührung kommen.
- Die meisten Erwachsenenbildungseinrichtungen befinden sich in Schulgebäuden, was für Schulabbrecher generell abschreckend ist.
- Viele Institutionen befinden sich in Gebäuden, die von außen nicht einsehbar sind. Im Dienstleistungssektor ist man sich schon längst bewusst, dass die Menschen lieber zuerst in ein Gebäude hineinsehen, bevor sie es zum erst Mal betreten.

„Idea-Stores“ (auch bezeichnet als „Dritte Orte“ oder „Bildungs- und Animationsorte“) orientieren sich an folgenden Idealvorstellungen:

- Ein „neutraler Ort“ an einem zentralen Platz mit städtebaulichem und die Umgebung aufwertenden Akzent, wo man kommen und gehen kann.
- Niemand drängt sich als Gastgeber oder Hausherr auf, alle fühlen sich wohl.
- Der Ort ist leicht zugänglich, einladend und macht neugierig. Er hat ein niedriges Zugangsprofil, und man geht auch gern allein hin.
- Der Ort wirkt ausgleichend auf Unterschiede zwischen Menschen. Es gibt keine Mitgliedschaft, der Ort ist nicht exklusiv, sondern er fördert soziale Integration.

- Der Ort eignet sich auch für zentrale Veranstaltungen, aber auch für die Nutzung durch Individuen, Initiativen und Vereine des Stadtteils.
- Architektur, Ausstattung und Personal sind technologisch auf dem neuesten Stand. Selbstverständlich gibt es Gratis-W-LAN, zugängliche PCs mit Internetanschluss sowie moderne Unterhaltungsmedien und personelle Unterstützung bei Recherchen und anderen Arbeiten. Das erkennbare Personal versteckt sich nicht in seinen Büros, stattdessen: „floorwalking“.
- Fremdsprachige Informationen, durch Personal und Literatur, sind selbstverständlich.
- Das Stadtteilzentrum ist mit anderen Zentren, Bibliotheken, Archiven, Informations- und Dokumentationsstellen vernetzt. Es ist sieben Tage in der Woche geöffnet.

- Kursangebote der Jugend- und Erwachsenenbildung, diverse Beratungsangebote sowie Service- und Dienstleistungsangebote (Kinderkrippen, Familienberatung, Bibliotheken, Gesundheits- und Wellnesseinrichtungen etc.) sind Teil eines neuen Stadtteilzentrums und Lernorts.
- Für die Umsetzung dieser Vorstellungen und Ideen sehe ich zur Zeit keine Angebote. Auch scheint es mir unmöglich zu sein, das aktuell baulich marode Freizeitheim Linden entsprechend zu modernisieren.

Stattdessen:

- Stattdessen plädiere ich für einen vollständigen Neubau eines Stadtteilzentrums Linden-Limmer mit einem integrierten neuen „Fössebad“ (Hallenbad) inklusive angeschlossener Wellness-, Gesundheits- und anderen sozialen Dienstleistungs- und Bildungseinrichtungen (*Lernort Linden-Limmer*).
- Ein transparenter und städtebaulich Akzente setzender Neubau-Komplex sollte mit dem Rücken zum Westschnellweg stehen: im Rechteck von Limmerstraße, Windheimstraße und Noltestraße. Das Gelände des ebenfalls maroden Fössebads sollte sozial verträglichem modernen Wohnungsbau zur Verfügung gestellt werden. Am Stockhardtweg in Limmer ließe sich als Ersatz ein modernes Freibad gestalten.
- Linden-Limmer kann damit zusammenwachsen und ein Lernort in diesem Sinne wäre ein wichtiger Teil des immer wieder erneut zu integrierenden Ganzen.